

**Wie Pferde lernen
oder
Leckerli oder Peitsche? Teil 2**

Von Mata Pohl



Nachdem es im ersten Teil unserer zweiteiligen Reihe hauptsächlich theoretisch um das Lernverhalten unserer Pferde geht, steht in Teil 2 nun die Praxis im Vordergrund.

Denn – wer kennt nicht ein Pferd, bei dem es durchaus noch Verbesserungsbedarf gäbe? Oder haben Sie sogar beim eigenen Vierbeiner ein paar unliebsame Verhaltensweisen entdeckt, die Sie gern abstellen möchten?

Abtrainieren von unerwünschtem Verhalten

Durch gezieltes Training können Sie unerwünschtes Verhalten verbessern oder im besten Fall sogar ganz auslöschen. Je nachdem wie gut und konsequent Sie als Trainer sind und wie lange Ihr Pferd das unerwünschte Verhalten bereits zeigt. Ich sage es Ihnen gleich: **Den** schwierigsten Part haben Sie selbst! Denn ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es uns allen fällt, unser eigenes Verhalten zu ändern. Und genau hier müssen Sie ansetzen.

Zuerst einmal sollten Sie gut darauf achten, dass Sie nicht unbewusst das unerwünschte Verhalten belohnen. Dies geschieht besonders häufig in Situationen, die von uns selbst als angespannt und stressig empfunden werden, beispielsweise wenn Tierarzt oder Hufschmied kommen oder das Pferd in den Anhänger verladen werden soll. Unsere Pferde nehmen diese Anspannung und Veränderung in unserem Verhalten wahr, auch wenn sie uns selbst vielleicht nicht einmal bewusst ist. Und sie reagieren ihrerseits mit angespanntem, hektischem Verhalten. Es ist nicht verwunderlich, wenn unsere Pferde in solch einer Situation herumtänzeln, steigen oder ein anderes unerwünschtes Verhalten zeigen. Unsere Pferde sind der Meinung, dass es sich um eine potentiell gefährliche Situation handelt, denn wie sollte sich sonst unser angespanntes Verhalten erklären lassen. Der erste und wahrscheinlich schwierigste Schritt ist, dass wir unser eigenes Verhalten genau beobachten und versuchen,

ruhig und gelassen zu bleiben. Was natürlich oft leichter gesagt als getan ist. Wenn das Pferd dann nicht ruhig und gelassen steht, während der Tierarzt es impfen oder der Hufschmied die Hufe ausschneiden möchte, so machen wir dies durch unser Verhalten oft nicht besser.

Auch wenn Sie es eigentlich ja nur gut meinen, wenn Sie Ihrem Pferd beschwichtigend zureden oder ihm ein Leckerli geben, um es abzulenken. Langfristig werden Sie auf diese Weise kein Pferd bekommen, das Tierarztuntersuchungen und Hufschmiedtermine ruhig und gelassen entgegen sieht.

Wenn wir diese Situation ohne Emotionen aus lerntheoretischer Sicht betrachten, so werden wir feststellen, dass das Pferd vielleicht Angst hat und gestresst ist. Vielleicht ist es aber auch nur frech und schlecht erzogen?

In jedem Fall wird es aber durch unser Verhalten lernen, dass es sich lohnt, bei Tierarzt- und Hufschmiedebesuchen herumzutänzeln, zu steigen und sich wie ein Wildpferd zu benehmen.

Sie wissen bereits, dass Pferde Futter und sozialen Kontakt als positiven Bestärker ansehen. Wenn Ihr Pferd beim Impfen versucht zu steigen oder

den Huf wegzieht, während der Schmied den Huf ausschneiden möchte – und Sie in diesem Moment

ein Leckerli geben oder be-

schwichtigend auf das Pferd einreden, so möchten Sie Ihrem Pferd ja so eigentlich beibringen, dass es ruhig sein soll und keine Angst zu haben braucht.

Das Pferd hat jedoch etwas ganz anderes gelernt. Ob Sie beschwichtigend oder lobend mit Ihrem Pferd sprechen macht keinen großen Unterschied. Der Klang Ihrer Stimme und die Stimmführung sind sehr ähnlich. Und woher soll das Pferd eigentlich wissen, dass das Leckerli, das es genau in dem Moment bekommt, in dem der Tierarzt es impfen will, keine Bestärkung für das gezeigte Verhalten ist? Sondern dass es dazu dienen soll, es von der – wie Sie meinen – unangenehmen Situation abzulenken.



Tierärztliche Besuche müssen manchmal sein. Pferd, Tierarzt und Patientenbesitzer sind dankbar für eine stressfreie Untersuchungssituation.

Aus Sicht des Pferdes ist es eindeutig, dass das gezeigte Verhalten, also Steigen und Herumtänzeln, positiv bestärkt wurde.

Das Schwierigste wird also sein, wenn Sie Ihrem Pferd ein unerwünschtes Verhalten abtrainieren möchten, Ihr eigenes Verhalten zu kontrollieren! Ich spreche da natürlich aus eigener Erfahrung. Auch wenn wir theoretisch wissen, wie wir in solchen Situationen agieren und reagieren sollten, so darf man nicht die emotionale Bindung unterschätzen, die die meisten von uns zu ihrem Pferd haben.

Wenn ich sehe, wie eines meiner Pferde sich gegen eine Tierarztbehandlung zu wehren versucht, so muss ich mir noch heute auf die Zunge beißen, um nicht zu sagen: *Ist schon gut, ist ja gleich vorbei* und mich erinnern das Verhalten zu ignorieren. Um genau den Moment abzuwarten, in dem das Pferd ruhig steht – um es dann positiv zu bestärken.

Und noch eine Sache: Erwarten Sie bitte nicht, dass sich unerwünschtes Verhalten in kürzester Zeit abstellen lässt. Oftmals besteht das Verhalten bereits eine ganze Weile und ist somit ein fester Bestandteil des Verhaltensrepertoires Ihres Pferdes.

Es reicht also nicht aus, ein- oder zweimal eine Situation gezielt zu üben und dann zu erwarten, dass das Pferd im Ernstfall nicht in sein altes unerwünschtes Verhalten zurückfällt. Wenn Sie jedoch etwas Zeit und Geduld aufbringen, so werden Sie mit der Zeit ein Pferd bekommen, das ein wirklich angenehmer Freizeitpartner ist und um den Sie von vielen beneidet werden.

Sollte es jedoch ernsthafte Verständigungsschwierigkeiten zwischen Ihnen und Ihrem Pferd geben – und eine Situation gefährlich werden – so ist es spätestens jetzt an der Zeit, einen Profi zu Rate zu ziehen.

Dabei ist es abhängig vom jeweiligen Pferd und der Art der Verständigungsschwierigkeiten, ob es besser ist, dann gemeinsam mit einem Trainer zu arbeiten – oder zu überlegen, das Pferd kurzzeitig in die Hände eines erfahrenen Ausbilders zu geben.

Dies reicht bei schwierigen Fällen natürlich allein nicht aus. Auch hier ist es wichtig, dass Sie lernen, wie Sie in Zukunft mit Ihrem Pferd umgehen müssen, denn sonst verfallen Sie meist schnell wieder in alte Verhaltensmuster.

So kann es durchaus hilfreich sein, wenn Pferd und Mensch unabhängig voneinander ein neues Verhalten lernen, bevor sie wieder aufeinander treffen.

Wie gewöhne ich mein Pferd an Schreckgespenster?

Das Abspritzen Ihres Pferdes nach dem Reiten ist Stress pur? Sie reiten ungern aus, weil Ihr Pferd überall Trolle sieht und ein Ausritt für Sie reine Anspannung bedeutet? Durch gezieltes Schreckgespenstertraining können Sie Ihr Pferd an Fahrzeuge, Hunde, aber auch andere Dinge wie Plastikplanen oder Sprühflaschen gewöhnen, so dass einem entspannten Umgang und Ausritt nichts mehr im Weg steht.

Naturgemäß ist für Pferde alles Neue erst mal eine potentielle Gefahr, bis das Gegenteil bewiesen ist. Auf diese angstausslösende Situation reagiert das Pferd mit

Flucht. Dies ist ein angeborener Überlebensmechanismus, der jedoch unseren täglichen Umgang mit dem Pferd und das Reiten teilweise schwierig macht, nämlich dann, wenn Pferde nicht an die unterschiedlichsten Dinge gewöhnt wurden, auf die sie in unserer Gesellschaft stoßen können. Es ist also sinnvoll unserem Pferd beizubringen, dass nicht alles Neue, besonders in unserer Gegenwart, eine potentielle Gefahr darstellt und deshalb ein Grund zur Flucht besteht.

Egal, ob Sie Ihr Jungpferd an Fahrzeuge gewöhnen wollen, Ihr ausgewachsenes Reitpferd an bunte Regenschirme, oder Ihrem Pferderentner die lange bestehende Angst vor Sprühflaschen abgewöhnen möchten: Die Herangehensweise ist immer die Gleiche. Sie konfrontieren Ihr Pferd mit dem Angst einflößenden Gegenstand in so abgeschwächter Form, dass keinerlei Reaktion beim Pferd auftritt. Sie müssen wirklich ganz klein anfangen. Wenn Ihr Pferd Angst vor knisternden Plastiktüten hat und deshalb versucht zu steigen und sich loszureißen, dann bringt es nichts, wenn Sie zu nah beim Pferd stehen und knistern. Entfernen Sie sich so weit, dass wirklich keinerlei negative Reaktion bei Ihrem Pferd auftritt, egal ob Sie dafür 10, 20 oder 30 Meter von Ihrem Pferd entfernt sein müssen. Dies gilt für jeden Gegenstand, jede Berührung oder woran Sie Ihr Pferd gewöhnen möchten. Wenn Sie hier nur halbherzig agieren und denken, es würde ausreichen dort mit dem Training anzufangen, wo das Pferd nicht mehr steigt oder andere heftige Reaktionen zeigt, so werden Sie nie das erwünschte Ergebnis vollends erzielen.

Diese Herangehensweise ist natürlich keine Garantie, dass Ihr Pferd nie mehr Angst vor Gegenständen oder Berührungen hat und in jeder Situation ruhig und entspannt bleibt. Pferde



Kein Schreckgespenst, sondern eine gute Bekannte!

sind schließlich individuelle Lebewesen. Und hat Ihr Pferd bereits einmal schlechte Erfahrungen gemacht, so werden Sie sicherlich deutlich mehr Zeit und Geduld aufbringen müssen, um Ihr Pferd zu einem verlässlichen Partner zu machen, als wenn Sie mit einem jungen noch unerfahrenen Pferd trainieren.

Kommen wir wieder zu dem Pferd mit der Angst vor raschelnden Plastiktüten zurück. Sie knistern in so großer Entfernung, dass keinerlei negative Reaktion bei Ihrem Pferd auftritt. Wenn es ruhig und entspannt bleibt, loben Sie es und geben je nach Belieben auch ein Leckerli. Sie können diese Übung entweder alleine oder zu zweit ausführen. Wenn Sie alleine sind, dann achten Sie bitte darauf, dass Sie sich nicht mit der Tüte dem Pferd nähern, um es zu loben oder ein Leckerli zu geben.

Nun erfolgt eine langsame ganz allmähliche Reizsteigerung. Das bedeutet, dass Sie sich Schritt für Schritt dem Pferd mit der knisternden Plastiktüte nähern oder stärker knistern – und dabei Ihr Pferd immer dann loben, wenn es dabei ruhig und entspannt bleibt.

Das Wichtigste ist, dass Sie Ihr Pferd sehr genau beobachten und so langsam vorgehen, dass keine ängstliche oder abwehrende Reaktion von Ihrem Pferd kommt. Sollte Ihr Pferd sich unwohl fühlen, unruhig oder ängstlich werden, so sind Sie zu schnell vorangegangen. Sie dürfen auch in diesem Moment auf keinen Fall Ihrem Pferd gut zureden und es beruhigen. Denn das Pferd versteht nicht unsere genauen Worte. Und unsere Stimmlage, wenn wir ein Pferd beruhigen wollen, ist der des Lobens sehr ähnlich.

So kann es von unserem Pferd zusammen mit unserer Zuwendung als Bestärkung für das gezeigte Verhalten aufgefasst werden.

Dies führt dann dazu, dass das unerwünschte Verhalten bestehen bleibt oder sogar verstärkt auftritt, anstatt sich zu verringern.

Der Vorteil dieser schrittweisen Annäherung mit gleichzeitiger positiver Bestärkung liegt zum



Egal ob knisternde Plastiktüte oder knallbunter Regenschirm, mit entsprechendem Training kann man sein Pferd daran gewöhnen!

einen darin, dass sowohl Sie als auch Ihr Pferd sich in einer entspannten positiven Grundstimmung befinden – eine Grundvoraussetzung für entspanntes und effektives Lernen. Zum anderen wird Ihr Pferd die Lernerfahrungen, die es gesammelt hat auf andere neue Situationen übertragen.

Wenn Sie Ihr Pferd also auf die gleiche Art an andere Schreckgespenster wie Sprühflaschen, Wasser – oder was auch immer Ihrem Pferd Angst einjagt – gewöhnen, so wird immer die gleichen positiven Erfahrungen machen und Ihr Pferd wird im Laufe der Zeit unbekanntem Gegenständen und neuen Situationen immer gelassener begegnen. Neue und unbekannte Situationen haben sich so durchweg als positive Erfahrungen herausgestellt. Und Sie sind dem Ziel, in Ihrem Pferd einen ausgeglichenen und gelassenen Partner für die Freizeit oder auch den Sport zu haben, ein gutes Stück näher gekommen.



Schreckgespenstertraining. Wenn es auf dem Reitplatz klappt, dann wagen wir uns ins Gelände.

Wahrscheinlich werden Sie das Schreckgespenstertraining am Putzplatz oder auf dem Reitplatz gemacht haben. Damit das Pferd das erlernte entspannte Verhalten generalisiert, also auch an anderen Orten zeigt, müssen Sie dies an verschiedenen Orten mit Ihrem Pferd üben. Das kann zunächst ein anderer Platz im Stall sein und später vielleicht sogar das Gelände.

Wenn Sie eine ruhige Strecke im Gelände nahe des Stalls aussuchen und ein paar Stallfreunde ebenfalls Lust haben, ihre Pferde an verschiedene Dinge zu gewöhnen, dann können Sie im Gelände einige Schwierigkeiten aufbauen. Beispielsweise eine Plane oder einen Menschen mit Regenschirm. Üben Sie auch hier zu Anfang unbedingt zunächst vom Boden aus und dann erst unter dem Sattel. Gerade Veränderungen in einem bekannten Gelände sind oft schwieriger zu meistern, als wenn man auf die gleichen Dinge in völlig unbekanntem Gelände trifft.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass Sie Ihr Pferd bestärken, von sich aus auf Schreckgespenster zuzugehen. Diese Methode bietet sich besonders bei großen oder ortsgewundenen Dingen wie zum Beispiel Mülltonnen an. Hat Ihr Pferd beispielsweise Angst

davor, so führen Sie Ihr Pferd so weit an eine Tonne heran, bis es von sich aus stehen bleibt oder eine andere skeptische Reaktion zeigt.

Nun warten Sie einfach ab, dass sich Ihr Pferd der Mülltonne nähert oder zumindest in die Richtung schaut. Für jedes Verhalten, das in Richtung Tonne gerichtet ist, loben Sie und geben ein Leckerli. Dies tun Sie so lange, bis Ihr Pferd von sich aus herangegangen ist und herausgefunden hat, dass keine Gefahr davon ausgeht.

Wenn Hufschmied oder Tierarzt kommen

Jeder verantwortungsbewusste Pferdebesitzer lässt sein Tier in regelmäßigen Abständen vom Hufschmied ausschneiden oder beschlagen. Und auch Besuche vom Tierarzt lassen sich selbst bei den gesündesten Pferden nicht vermeiden.

Für die meisten Besitzer und ihre Pferde sind diese Termine reine Routine. Anderen verursachen sie jedoch schon Tage vorher ein mulmiges Gefühl.

Der Tag der Behandlung gestaltet sich dann für Pferd, Besitzer, Tierarzt und Hufschmied durch ein Pferd, das mit der Situation entweder überfordert ist oder nie die Grundregeln guten Benehmens erlernt hat, oft mehr als nervenaufreibend und anstrengend.

Im Extremfall reicht bereits der bloße Anblick von Tierarzt oder Hufschmied, um aus dem netten Freizeitpartner ein unberechenbares Wildpferd zu machen.

Auch wenn Sie wahrscheinlich nicht mal eben zu Trainingszwecken den Tierarzt oder Hufschmied einladen können, so gibt es doch einige Übungen, wie Sie Ihr Pferd bereits im Vorfeld gezielt auf diese Besuche vorbereiten können. Denn – es ist alles andere als schick ein „Ein-Mann- oder Ein-Frau-Pferd“ zu besitzen.



Alles ist gut – und mit einem so entspannten, braven Pferd macht auch Schmied und Aufhalterin die Arbeit Spaß

Annäherung fremder Personen

Lässt Ihr Pferd sich ungern vom Tierarzt anfassen und reagiert bereits auf die Annäherung des Hufschmiedes nicht wie gewünscht, so überprüfen Sie einmal, ob dieses Verhalten fremden Personen gegenüber allgemein gezeigt wird. Wenn dies der Fall ist, so haben Sie hier einen sehr guten Ansatzpunkt zum Üben. Sie können ja immer mal verhindert sein, so dass sich andere Leute um Ihr Pferd kümmern müssen. Dafür ist es erforderlich, dass sich Pferde umgänglich und respektvoll dem Menschen gegenüber benehmen.

Reagiert Ihr Pferd bereits auf die Annäherung von fremden Personen mit unerwünschtem Verhalten, so konfrontieren Sie es mit einer fremden Person in so großer Distanz, dass es die Person zwar wahrnimmt, aber keine unerwünschte Reaktion zeigt.

Dieses erwünschte Verhalten bestärken Sie dann mit einem verbalen Lob oder auch einem Leckerli. Sollte Ihr Pferd ein wenig angespannt sein, so ignorieren Sie dies, warten einen Moment ab und bestärken es erst dann, wenn es sich wieder entspannt hat. Entspannt sich Ihr Pferd nicht, so war der Abstand zwischen der fremden Person und dem Pferd für den Moment noch zu gering und muss zunächst wieder vergrößert werden. Denn Sie möchten Ihr Pferd ja nicht für unerwünschtes Verhalten bestrafen, sondern das erwünschte Verhalten bestärken! Dafür nähert sich die fremde Person dem Pferd nach und nach immer mehr an, bis sie Ihr Pferd schließlich überall anfassen kann.

Sie können bereits während der Annäherung an das Pferd die Person öfter wechseln, so dass es immer wieder ein neuer fremder Mensch ist.

Dabei reicht in der Regel aus, wenige Minuten pro Tag zu üben, so dass sich sicherlich Reitpartner oder Stallkollegen finden werden, die diese Aufgabe kurz übernehmen.

Etwas anders liegt der Fall, wenn Ihr Pferd nur auf den Tierarzt oder Hufschmied mit angespanntem, unruhigen Verhalten reagiert. Hier sollten Sie einmal ganz genau überlegen, ob Sie selbst vielleicht der Auslöser für dieses Verhalten sind. Empfinden Sie diese Termine als stressig und machen sich schon vorher Gedanken darüber, ob wohl alles gut geht? Dann vermitteln Sie dieses Gefühl auch Ihrem Pferd. Bitten doch mal einen netten Menschen, das Pferd bei einem dieser Termine festzuhalten. Und lassen Sie sich dann berichten, wie Ihr Pferd sich verhalten hat.

War Ihr Pferd deutlich entspannter, so müssen Sie nun vorrangig an sich arbeiten. Schauen Sie sich an, wie Ihr Pferd ruhig steht, wenn Sie nicht direkt in die Situation eingebunden sind. Und fragen Sie andere Pferdebesitzer, deren Pferde sich beim Tierarzt oder Hufschmied ruhig

verhalten, ob Sie dabei sein können und die Pferde festhalten dürfen. Mit der Zeit bekommen Sie mehr Routine in diesen Situationen und wirken dann auch auf Ihr Pferd selbstsicherer, das in der Zwischenzeit ebenfalls die Erfahrung gemacht hat, dass weder Tierarzt noch Hufschmied Anspannung bedeuten müssen.

Hat Ihr Pferd allerdings einmal schlechte Erfahrungen gemacht, so wird das Verhalten nicht mit Ihnen in Verbindung stehen, sondern mit der Person des Tierarztes oder Hufschmiedes. Hier heißt es dann ganz langsam wieder Vertrauen aufbauen – mit ganz viel Geduld und Ruhe von Ihrer Seite – und so das unerwünschte wieder in ein erwünschtes Verhalten umwandeln.

Hufegeben

Als Fluchttier ist es gegen die Natur des Pferdes, stehen zu bleiben und sich die Hufe hochnehmen zu lassen. Dies verhindert nämlich die Fluchtmöglichkeit und somit möglicherweise das Überleben. Pferde in menschlicher Obhut lernen jedoch das Hufegeben in der Regel schon als Jungpferd, da auch dann schon eine regelmäßige Kontrolle und Korrektur der Hufe von Nöten ist.

Bei einem Reitpferd sollte man also davon ausgehen können, dass das Hufegeben kein Problem darstellt. Doch leider ist dies nicht immer der Fall, sei es aus Angst, Schmerz oder Ungehorsam. Gerade für das Hufegeben muss das Pferd dem Menschen vertrauen, da es in diesem Moment seine Fluchtmöglichkeit aufgibt. Werden junge Pferde nicht langsam daran gewöhnt, sondern mit der Situation überfordert, so sind künftige Probleme häufig vorprogrammiert. Wenn bei Ihrem Pferd das Hufegeben schwierig ist und Sie vermuten, dass die Ursache hierfür Angst ist, so können Sie folgendermaßen vorgehen:

Beginnen Sie mit dem Üben kurz vor dem Punkt, an dem Ihr Pferd sich normalerweise verkrampft oder nicht so verhält, wie Sie es gerne hätten. Das kann vielleicht schon beim Abstreichen des Beines sein, das Sie hochnehmen möchten. Gehen Sie immer nur so weit, dass Ihr Pferd noch relativ entspannt ist und bestärken Sie es ausgiebig dafür – durch verbales Lob oder auch Leckerlis. So tasten Sie sich in jeder Übungseinheit ein Stück weiter, bis Sie den Huf hochnehmen können.

Ihr Pferd bestimmt hierbei die Geschwindigkeit! Nach und nach verlängern Sie die Zeit, in der das Pferd den Huf geben soll. Kratzen Sie aus, klopfen Sie gegen den Huf und bewegen Sie das Bein sowohl nach hinten als auch nach vorne. Machen Sie all das, was ihr Hufschmied vielleicht in leicht abgewandelter Form tun würde. Wenn diese Übungen bei Ihnen gut

funktionieren, so lassen Sie andere Personen die gleichen Übungen mit Ihrem Pferd machen. Auf diese Weise generalisiert Ihr Pferd das Verhalten und verbindet es bei Ihnen und auch bei anderen Personen mit etwas Positivem.

Üben Sie wirklich regelmäßig – und nicht erst ein paar Tage bevor der Hufschmied kommt! Denn schließlich wollen Sie Ihrem Pferd ja auch regelmäßig die Hufe auskratzen. Und wie viel entspannter ist dies mit einem Pferd, das problemlos die Hufe gibt.

Haben Sie den Eindruck die Ursache ist keine Angst, aber es funktioniert dennoch nicht wirklich mit dem Hufegeben, so können Sie genauso vorgehen. Ein wichtiger Punkt ist hierbei auch wieder die regelmäßige Übung.

Hat Ihr Pferd bereits eine Abneigung gegen den Hufschmied oder das Hufegeben, so kann es darüber hinaus sinnvoll sein, die oben beschriebene Übung nicht an dem Platz zu machen, an dem das Pferd normalerweise die Hufe gesäubert oder ausgeschnitten bekommt bzw. beschlagen wird, sondern an einem anderen Ort.

Das machen wir, weil Pferde ein Verhalten auch mit Orten und Personen verbinden. Üben Sie also zunächst an einem anderen Ort und gehen erst wieder an den üblichen Putz- oder Beschlagsplatz zurück, wenn es an anderer Stelle gut funktioniert. Es kann zusätzlich hilfreich sein, das Pferd am Beschlagsplatz zu füttern oder andere angenehme Dinge mit diesem Ort zu verbinden.

Kennt Ihr Pferd den Qualm beim Heißbeschlag noch nicht oder mag diesen nicht, so können Sie sich das Lernen durch Gewöhnung zu Nutze machen. Binden Sie Ihr Pferd neben einem erfahrenen Pferd an, das gerade beschlagen wird, so kann es sich an die Gerüche und Geräusche gewöhnen. Zusätzlich können Sie Ihr Pferd mit Futter bestärken, wenn es entspannt neben dem Artgenossen stehen bleibt und sich alles genau anschaut.

Spritzen und Wurmkuren

Die gängigsten Handgriffe bei einem Tierarztbesuch sind sicherlich die allgemeine Untersuchung und die Impfung. Lässt sich Ihr Pferd von Ihnen und auch anderen Personen am gesamten Körper anfassen, so besteht eine sehr gute Chance, dass Ihr Pferd sich auch vom Tierarzt anfassen und untersuchen lässt. Bereitet das Impfen oder auch die Verabreichung der Wurmkur Probleme, so benutzen Sie eine leere Aufziehspritze, natürlich ohne Nadel. Zunächst bringen Sie Ihrem Pferd bei, falls bereits der Anblick Ihr Pferd anspannt, dass von diesem Gegenstand keinerlei Gefahr ausgeht,

Hat Ihr Pferd bereits das Schreckgespenstertraining durchlaufen, so wird dies eine leichte



Ah, die Spritze kenne ich ja schon...



...und da ist ja auch wieder was Leckeres drin!

Übung für Sie werden. Um das Impfen zu üben stellen Sie sich neben das Pferd, halten die Spritze in der einen Hand und klopfen mit der anderen gegen den Hals des Pferdes, so wie der Tierarzt es auch tun würde. Bleibt Ihr Pferd gelassen, so loben Sie es und geben ein Leckerli. Sollte die Übung nicht auf Anhieb klappen, gehen Sie wie gewohnt Schritt für Schritt vor bis Sie an anvisierte Ziel erreicht haben. Nachdem diese Übung bei Ihnen gut geklappt hat, ist es sinnvoll sie noch mit anderen Personen zu üben.

Hat Ihr Pferd eine Abneigung gegen das Verabreichen einer Wurmkur, die Sie wahrscheinlich selber geben, so können Sie auch dies ganz gezielt üben.

Einige Pferde beginnen bereits den Kopf hochzureißen, wenn sie die Spritze mit der Wurmkurpaste in der Hand des Menschen nur sehen und halten ihren Kopf kaum still, so dass es mehr als schwierig ist, die gesamte Paste in das Pferdemaul zu bekommen. Benutzen Sie auch hierfür eine leere Aufziehspritze, mit der Sie sich langsam dem Pferdemaul nähern. Hält das Pferd den Kopf ruhig, so loben Sie und geben ein Leckerli, während Sie das Hochreißen des Kopfes ignorieren. Auf diese Weise bringen Sie dem Pferd bei den Kopf ruhig zu halten, während Sie sich mit einer Spritze dem Pferdemaul nähern. Es kann hilfreich sein die Spritze

von außen mit etwas Honig einzureiben oder auch mit Apfelmus zu füllen, je nach Geschmack Ihres Pferdes. So wird das Verabreichen einer Spritze ins Maul mit etwas Leckerem

verbunden. Es lohnt sich auf jeden Fall, dieses Training zwischen den Wurmkuren mehrmals zu wiederholen, so kann Ihr Pferd die Verabreichung schon bald nicht mehr erwarten.

Sie sehen, kein unerwünschtes Verhalten muss dauerhaft sein.

Mit viel Geduld, Konsequenz, Ruhe und dem Wissen um das Lernverhalten unserer Pferde können Sie selber viel dazu beitragen, das Ihr Pferd ein liebenswerter Freizeitpartner ohne lästige Marotten wird und auch bleibt.

Text: Mata Pohl / Fotos: Mata Pohl, Barbara Schnabel,

© töltknoten.de 2014